Basel, den 15. Oktober 1932 XXXII. Jahrgang / No. 42

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:





Führende Gedanken

Die Genossenschaft verlangt und entwickelt Charakter.

Die alte Ordnung vergeht und macht der neuen Platz. Neue Kräfte und Mächte verlangen Geltung. — Die genossenschaftliche und die kapitalistische Weltanschauung sind ebenso wenig miteinander vereinbar wie das Leben und die Lehren der Napoleone und Alexander der Geschichte mit dem, was der gesagt hat, der ein neues Gesetz von den Hügeln Galiläas verkündigt und seinen Jüngern die Füsse gewaschen hat. In der Genossenschaftsbewegung werden viele Kompromisse gemacht, die nicht zu vermeiden sind; die Ideale jedoch und die Weltanschauung der Genossenschaft liegen von den charakteristischen Idealen und der Weltanschauung des Kapitalismus so weit voneinander, wie die beiden Pole.

Die Genossenschaft kämpft für eine neue Gesellschaftsordnung. Sie verlangt und entwickelt Charakter. Sie vereinigt und vermischt in glücklicher Weise individuelle und soziale Verantwortlichkeit. Durch internationale Zusammenarbeit und weltweites Bürgerrecht dient sie dem Weltfrieden. Sie folgt einem natürlichen Wachstum, indem sie in stetiger Entwicklung die neue Ordnung im Rahmen der alten auf- und weiterbaut.

«The Canadian Co-operator».

Die Zukunft des Kapitalismus.

Werner Sombart, der hervorragende deutsche Wirtschaftshistoriker hat in einem Vortrag[1]) über die Zukunft und Weiterentwicklung unserer heutigen Wirtschaftsordnung Ansichten zum Ausdruck gebracht, die in weiten Kreisen grösste Beachtung gefunden haben.

[1]) **Anmerkung:** Der Vortrag ist mit dem gleichen Titel in erweiterter Form im Verlag Buchholz & Weisswange G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg II erschienen. Die Broschüre umfasst 45 Seiten und kostet 90 Pfg.

Wir geben deshalb im folgenden die wesentlichen Ausführungen Sombarts wieder. Dieser hat es verstanden, wie in seinen andern Werken, seinen Gedanken plastisch und lebendig Ausdruck zu geben, so dass der Leser stets mit dem grössten Interesse dem anerkannten Wirtschaftskenner auf dem Wege aus dem heutigen Wirtschaftschaos zu der von ihm erstrebten Zukunftswirtschaft folgt. Derjenige, der von Sombart den Vorschlag für eine klare und eindeutige Wirtschaftsordnung, für ein bestimmtes Wirtschaftssystem erwartet, wird die Schrift vielleicht enttäuscht beiseite legen. Wie weit wir uns den Erkenntnissen und Folgerungen Sombarts von unserem genossenschaftlichen Standpunkt aus anschliessen, werden wir nach der Darlegung des Sombart'schen Gedankenganges ausführen.

«Die heutige Lage des Kapitalismus», sagt Sombart, «ist begreiflicherweise sehr verschieden in den verschiedenen Ländern. Ich werde meine Darstellung auf die altkapitalistischen Länder Europas und insbesondere auf Deutschland beschränken.

Da finden wir nun den Kapitalismus noch heute als ein verbreitetes Wirtschaftssystem, das freilich seine Vorherrschaft, die es einstens besass, verloren hat.

Die Veränderungen, die das kapitalistische System erfahren hat, beziehen sich auf die Wirtschaftsgesinnung, die Ordnung und die Technik.

Die dem Kapitalismus eigentümliche Wirtschaftsgesinnung sind wir gewohnt als kapitalistischen Geist zu bezeichnen. Dieser nun hat in den letzten Jahrzehnten ganz erhebliche Wandlungen erfahren, die sein Wesen zu verändern geeignet sind. Dieses Wesen lag in der Spannung zwischen Rationalismus und Irrationalismus, zwischen Spekulation und Kalkulation, zwischen Bürger- und Räubergeist, zwischen Wägen und Wagen. Diese Spannung aber hat sich verringert: das rationale Moment hat stark zugenommen, und es hat gleichsam eine Durchrationalisierung auch des Unternehmertums stattgefunden.

Die freie Rechts- aber auch Sitten- und Konventional- und mit alledem: Wirtschaftsordnung ist im Laufe des letzten Menschenalters und von Jahr zu Jahr mehr in entscheidenden Punkten eine ge-

bundene geworden. Bindungen des ehemals frei schaltenden Unternehmers auf allen Gebieten und in jeder Beziehung bezeichnen die Lage.

Endlich aber — und das ist vielleicht das Wichtigste — hat sich auch der Prozess, der Hergang des Wirtschaftslebens, hat sich die Technik des Wirtschaftens von Grund aus verändert. Die alte Marktmechanik, auf der im wesentlichen das kapitalistische Wirtschaftssystem beruht, ist ausgeschaltet worden. Diese Marktmechanik bestand bekanntermassen in folgendem automatischen Hergang: Angebot und Nachfrage bestimmten die «Marktlage», die Marktlage bestimmte die Warenpreise, die Warenpreise bestimmten die Arbeitslöhne, die Arbeitslöhne bestimmten die Profite. Nichts von alledem besteht heute mehr. Vielmehr werden die Preise willkürlich geregelt durch die Kartelle (wenn nicht gar den Staat), die Arbeitslöhne werden willkürlich geregelt ohne Rücksicht auf die Marktlage durch die Gewerkschaften, so dass wir in den letzten Jahren das Schauspiel erlebt haben, dass Preise und Reallöhne auf der alten Höhe verharrten, während die Marktlage einen früher niemals gekannten Tiefstand erreicht hatte.

So wie wir die heutige Lage des Kapitalismus im wesentlichen in den altkapitalistischen Ländern Europas betrachtet haben, so fragen wir nach seiner Zukunft auch zunächst für diesen Bezirk. Da ergeben sich, soweit ich sehe, drei Möglichkeiten einer zukünftigen Gestaltung, die drei verschiedenen Standpunkten: dem konservativen, dem reaktionären und dem reformerisch-revolutionären entsprechen.

Die erste Möglichkeit ist die, dass alles beim Alten bleibt, der heutige Zustand grundsätzlich erhalten wird. Das heisst also: wir schreiten von Notverordnung zu Notverordnung weiter ohne einen einheitlichen Plan; wir flicken hier, wir stopfen dort ein Loch; wir «halten still»; wir geben hier eine Subvention oder einen Auftrag und stellen dort unter Kontrolle; wir schützen die Bauern und fördern die Exportindustrie; kurz, in burschikoser Form gesagt: «wir wursteln weiter».

Die zweite Möglichkeit ist diese: Der Film wird zurückgedreht: wir kehren in den Unschuldsstand der sog. freien Wirtschaft, zu einem echten, unverfälschten Kapitalismus mit unbeschränkter Unternehmerinitiative und Herrschaft zurück.

Eine solche Rückbildung erstreben offenbar mächtige Kreise: ein sehr grosser Teil der Unternehmerschaft steht auf diesem reaktionären Standpunkte. Trotzdem glaube ich nicht, dass sich diese Rückkehr zur «freien» Wirtschaft vollziehen wird.

Was aber, so müssen wir fragen, bleibt übrig, wenn die Möglichkeiten der Beharrung und der Rückbildung ausgeschlossen sind. Dann kann es sich offenbar nur um die Fortbildung zu neuen Formen des Wirtschaftslebens handeln, deren Forderung also diejenigen stellen würden, die auf dem reformerischen oder revolutionären Standpunkt stehen.

Welche Formen das sein werden, werden wir am ehesten zu erkennen vermögen, wenn wir wiederum nach dem Gesamtgeist Ausschau halten, der, bei dem Entscheid zum reformerischen Standpunkte, das Wirtschaftsleben beherrschen wird oder richtiger: beherrschen muss, wenn anders der Standpunkt folgerichtig vertreten wird. Wir können diesen Gesamtgeist des zukünftigen Wirtschaftslebens deutlich bestimmen, wenn wir ihn zu dem der Gegenwart und dem der Vergangenheit in Gegensatz stellen. Die Gegenwart kennzeichnet planlose Bindung und Reglementierung, die Vergangenheit planlose Freiheit und individuelle Willkür, die Zukunft kann nur durch planvolle Gestaltung der Wirtschaft gekennzeichnet sein. Indem ich dieses Wort ausspreche, das heisst also, um es in seiner Gänze und Substantivität zu sagen: Planwirtschaft als den Grundgedanken der Zukunft voraussage, bin ich mir bewusst, in Ihnen eine Fülle der verschiedenartigsten Vorstellungen wachzurufen und in vielen auf einen entschiedenen Widerspruch zu stossen, der sich aus Willen oder Wissen ableiten mag.

Eine echte Planwirtschaft muss

1. das Merkmal der Umfassendheit tragen. Oder wie wir auch sagen können: das der Totalität. Das will sagen: Planwirtschaft liegt nur dann vor, wenn sich die Planung auf die Gesamtheit der Wirtschaften und wirtschaftlichen Vorgänge innerhalb eines grösseren Kreises bezieht.

Man muss sich nun aber von einer solchen Totalplanung keine übertriebenen Vorstellungen machen und wähnen, dass uns nun jeder Löffel Suppe, den wir essen, planvoll zugeteilt werden müsste. Planung ist keine Kontrollierung, ist keine Regelung, ist keine Bindung in allen Fällen. Zur Planung kann auch ein Freigewährenlassen gehören.

2. Die Einheitlichkeit, das heisst: die Planung muss von einer Stelle ausgehen.

Die Stelle aber, von der die Planung zu erfolgen hat, kann offenbar bei dem heutigen Stand der Dinge keine internationale Einrichtung, ein Gebilde nach Art des Völkerbundes sein. Vielmehr kommt als solche zentrale Instanz für absehbare Zeiten — wenn nicht für alle Zeiten — nur die nationale Einheit in Betracht, die im Staate ihren Ausdruck findet. Planwirtschaft muss also immer Nationalwirtschaft sein.

Es liegt mir nun aber besonders daran, zu zeigen, dass auch das dritte Wesensmerkmal der Planwirtschaft das ist

3. die Mannigfaltigkeit, sich nicht nur mit den beiden ersten Merkmalen: der Umfassendheit und der Einheitlichkeit sehr gut verträgt, was bei oberflächlicher Betrachtung nicht der Fall zu sein scheint, sondern dass auch sie eben ein Wesensmerkmal dieser Wirtschaftsauffassung, also notwendig mit ihrem Begriff verbunden ist, heisst also: dass eine Planwirtschaft auch ohne das Merkmal der Mannigfaltigkeit nicht gedacht werden kann. Es ist der blinde Doktrinarismus, der die Einsicht verhindert, dass eine Wirtschaft nur sinnvoll gestaltet werden kann, wenn man die tausendfältige Verschiedenheit ihrer Bedingungen in Rücksicht zieht.

Was hier vielmehr in Rücksicht zu ziehen ist und den Plan bestimmen muss, ist:

a) die absolute und relative Grösse der Wirtschaftsgebiete. Wie soll die Volkswirtschaft eines Zwerglandes wie der Schweiz oder Belgiens eine gleiche Planung ertragen können wie ein Riesenreich in dem Ausmasse Russlands oder Chinas!

b) grundverschieden wird die Planwirtschaft aussehen müssen je nach der verschiedenen gesellschaftlichen Struktur eines Landes. Wie kann man Bulgarien, Russland, die Türkei mit 80—85% ländlicher Bevölkerung gleich behandeln wollen mit England, das 8%, oder Deutschland, das 30% derselben Bevölkerungsschicht aufweist? In diesen Fällen müssen ja die Grundzüge einer sinnvollen Gestaltung der Wirtschaft entgegengesetzte sein: dort Industrialisierung, hier (Re-)agrarisierung,

und innerhalb derselben Ländergruppe: welche Verschiedenheiten walten ob zwischen dem echten Bauernlande Deutschland und einem Lande wie England, das fast keinen Bauernstand mehr aufweist! Welche Verschiedenheiten zwischen einem Lande wie Deutschland, in dem das gewerbliche Handwerk noch eine ansehnliche Stellung einnimmt, und einem Lande wie Russland oder den Vereinigten Staaten, die nie ein Handwerkertum im westeuropäischen Sinne gekannt haben, oder England, in dem das Handwerkertum seine Bedeutung verloren hat;

c) werden Berücksichtigung finden müssen der Volkscharakter, das Kulturniveau und die gesamte Geschichte eines Landes. Ein frisches und ein müdes Volk, ein aktivistisches und ein passivistisches Volk, ein hochzivilisiertes und ein halbzivilisiertes Volk, jedes erheischt eine andere Gestaltung seiner Planwirtschaft. Ich brauche nicht auszuführen, welche Unterschiede hier obwalten zwischen Russland und Europa, zwischen China und Japan, zwischen Indien und England, zwischen Brasilien und der Schweiz, zwischen Deutschland und Frankreich.

Ganz besonders wichtig ist nun aber die Erkenntnis, dass eine vollkommene Planwirtschaft sich ferner der grössten Mannigfaltigkeit befleissigen muss in der Wahl der Wirtschaftsformen, Wirtschaftsverfassungen und Wirtschaftssysteme. Nichts ist verkehrter als für die Planwirtschaft einen Monismus der Wirtschaftsformen anzunehmen und sie etwa mit öffentlicher Wirtschaft, Gemeinwirtschaft, Staatskapitalismus oder Kollektivismus gleichzusetzen. An diesem Monismus der Lösungen scheitern alle Reformpläne der Utopisten, weil alle Utopisten wirklichkeitsblinde Doktrinäre sind, würde schliesslich auch der Sowjetismus scheitern müssen, wenn sich seine Führer nicht eines Besseren besännen.

So wird also jede vollkommene Planwirtschaft, wenn anders sie ihre Aufgabe, die Wirtschaft sinnvoll zu gestalten, erfüllen will, das Nebeneinanderbestehen und Ineinandergreifen einer bunten Fülle von Wirtschaftsformen und Wirtschaftssystemen vorsehen müssen. Private Eigenwirtschaft und Marktwirtschaft und kollektive Bedarfsdeckungswirtschaft (dieser mein Ausdruck ist nun auch dem Schicksal verfallen, zum viel missbrauchten Schlagwort zu werden) werden da sein; Bauern- und Guts- und Handwerkswirtschaft werden da sein; Genossenschafts- und Staats- oder Gemeinwirtschaft werden da sein. Und — was uns ja hier im besonderen angeht — ganz gewiss wird auch die kapitalistische Unternehmung mit weitgehender Selbstverantwortung ihrer Leiter nicht fehlen, denn es wird immer noch und immer wieder zahlreiche Aufgaben des Wirtschaftslebens geben, die am besten in kapitalistischer Form gelöst werden können. Töricht, dreimal töricht, wer aus doktrinärem Starrsinn auch nur auf eine einzige dieser mannigfaltigen Gestaltungsformen verzichten wollte! Ja — selbst die sog. Konkurrenz, wenigstens in der Gestalt der Leistungskonkurrenz, braucht nicht ausgeschlossen zu sein, sie muss nur in den Gesamtplan sinnvoll eingefügt werden.

Endlich wird eine gute Planwirtschaft auch eine unendliche Mannigfaltigkeit aufweisen müssen in den Mitteln ihrer Durchführung. Deren gibt es ja zahlreiche. Das sind zunächst die moralischen oder erzieherischen Mittel, die vor allem bei der Planung des Konsums in Betracht kommen.

Der Staat hat aber noch zahlreiche andere Mittel, um indirekt planend in die Volkswirtschaft einzugreifen. Mittels einer weisen Steuerpolitik, die endgültig ihres rein fiskalischen Charakters entkleidet werden wird, kann er ebenso wie durch eine zielbewusste Handelspolitik und nicht zum wenigsten durch eine verständige Währungspolitik weitreichende Wirkungen auf die Gestaltung der Volkswirtschaft ausüben.

Dieser kurze Ueberblick über die einer Planwirtschaft zur Verfügung stehenden Mittel lässt erkennen, dass es sich auch in der Zukunft grösstenteils um Massnahmen handeln wird, die uns aus der Gegenwart schon bekannt sind. Und jede vernünftige Planwirtschaft wird solche schon bekannte und bewährte Massnahmen bevorzugen, durch die eine langsame «organische» Ueberführung der bestehenden Zustände in eine neue sinnvolle Wirtschaft gewährleistet wird. In der Tat, wir wenden alle die Massnahmen schon heute an, die wir auch in der Zukunft anwenden werden. Was diese von der Gegenwart unterscheiden wird, ist nur eine kleine Kleinigkeit — der Gesamtplan. Ohne diesen gibt es keine Planwirtschaft, das heisst also keine sinnvolle Wirtschaft wie wir wissen. Die Mannigfaltigkeit ihrer Ziele, Formen und Mittel in Ehren: ohne Totalität und Einheitlichkeit bleiben sie ein wirrer Haufen disparater Dinge, bleiben sie ein Chaos. Nur wenn alle drei von mir aufgewiesenen Bestandteile einer «Planwirtschaft» gewährleistet sind, kann diese die Volkswirtschaft zu einem Kosmos gestalten.»

Wir können uns nicht vorstellen, dass Sombart die von ihm gezeichnete zukünftige Wirtschaftsordnung für endgültig hält. Sollte dies wirklich der Fall sein, dann glauben wir nicht, dass er die Menschen findet, die diese Ordnung planmässig durchführen können. Zwischen der Planwirtschaft Sombarts und der Wirtschaft, wie sie sich in der Praxis auswirken wird, wird ein Gegensatz und Widerspruch erstehen, der nach grösserer Klarheit, nach mehr Einheit und Sicherheit ruft. Was Sombart reformieren will, liegt mehr auf psychologischem Gebiete als auf dem der Wirtschaftstechnik.

Denn auch in der von ihm gezeichneten Wirtschaft wird es noch das Gegeneinander der Interessen, des wirtschaftlichen Kampfes der einen Gruppe gegen die andere gehen. Was Sombart erstrebt, ist im Grunde genommen das Gleiche, was wir heute schon zum grossen Teil haben, nur dass in seiner Zukunftswirtschaft ein Gesamtwille vorhanden sein soll, der all das Gegeneinander in ein Füreinander verwandeln, der Privat-, Staats-, Gemeinde- und Genossenschaftswirtschaft planmässig miteinander verbinden soll. Die Kompromisse, die hier Sombart an bestehende Anschauungen, an den Erwerbs- und Profitsinn des einzelnen macht, sind zu gross, als dass sie ein reibungsloses Arbeiten des Gesamtwillens garantieren würden.

Trotz seiner erzieherischen und moralischen Mittel, die Sombart zur Durchführung seiner Planwirtschaft anwenden will, hat sein Plan hier eine grosse Gefahr. Wenn man den Menschen in so weitgehendem Masse die Möglichkeiten der Profiterzielung lässt, wird man — es müsste denn ein Wunder geschehen — noch einige Generationen länger warten müssen, bis man bei ihnen ein solches Mass von Selbstbeherrschung, von Gemeinsinn und Willen zum Dienst am Ganzen erreicht hätte.

Sombart ist in diesem Punkte jedoch unbedingt auf dem rechten Wege, wenn er hier, beim Menschen und seiner Charakterbildung den Hebel ansetzt. Die Wirtschaftsgesinnung, der Geist und die Einstellung, die die Menschen in ihrem Handeln bestimmen, ist massgebend für den Erfolg oder Misserfolg jeder Wirtschaftsverfassung, ob sie nun kapitalistisch, staatlich oder genossenschaftlich heisst. Wenn die Menschen einander dienen und lieben würden, anstatt einander auszubeuten und zu hassen, wäre jede Wirtschaftsverfassung ideal.

Aber wie die Dinge heute nun einmal liegen, müssen wir auch im Interesse der Erziehung, der geistigen Höherentwicklung der Menschen gewisse äussere Voraussetzungen schaffen.

Sombart vermeidet es absichtlich, eine bestimmte Art oder Form von Planwirtschaft vorzuschlagen. Diese Form soll je nach Zeit, Kultur, Umständen usw. gefunden werden. Er wagt es sogar, hervorragende Einzelpersönlichkeiten zu Trägern des entschlossenen Willens zu einer Neuordnung des Wirtschaftslebens werden zu lassen. Er nennt Lenin, Kemal Pascha, Mussolini. Um nur auf eine Gefahr der Uebertragung der wirtschaftlichen Generalvollmacht einer ganzen Nation an Diktatoren hinzuweisen, ist das Beispiel Lenins besonders interessant. Dieser gewiss grosse Mann hat die Forderungen Sombarts, Vorhandensein eines starken, einheitlich-zielbewussten und klarsichtigen Willens, erfüllt. Und doch, was haben seine Epigonen aus dem so schön aufgebauten Plane gemacht? Unter Lenin wäre der Fünfjahresplan vielleicht mit grösserem Erfolg durchgeführt worden. Die ihm folgenden kleineren Geister sind nicht in gleichem Masse dazu fähig. Dies zeigt nun noch ein weiteres: Träger des Willens zu einer erfolgreichen Neuordnung des Wirtschaftslebens muss zum mindesten eine grosse Gruppe von mitdenkenden und mitverantwortlichen Persönlichkeiten, die Mehrheit der Staatsbürger, wenn nicht deren Gesamtheit sein.

Uns scheint, dass es gegenüber den Unbestimmtheiten, der Ungewissheit in personeller wie materieller Hinsicht, den Zufälligkeiten der Zukunftswirtschaft von Sombart eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform gibt, die alle Gewähr für die Wahrung der Interessen und des Wohlergehens der Gesamheit leistet, die Genossenschaft. Es gibt heute keinen Wirtschaftszweig, der nicht genossenschaftlich betrieben werden könnte. Die Genossenschaften — international gesehen — betätigen sich auf dem Gebiete der Distribution wie auch der Produktion; sie betätigen sich in wichtigen Teilen der Industrie wie der Lebensmittel-, Möbel-, Bergwerks-, Maschinenindustrie, sie betreiben Plantagen und sind in Grosseinkaufsgesellschaften, die heute schon grosse Teile der Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Dingen versorgen, organisiert. Die Bedeutung und die Erfolge des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens sind bekannt.

Die genossenschaftliche Wirtschaftsform hat sich unter Beweis gestellt; sie ist erprobt; und welch härtere Probe hätte sie bestehen können als gerade jetzt in der Krisenzeit? — Sombart wird uns deshalb hoffentlich den Vorwurf des Doktrinarismus ersparen. Auch in der Genossenschaftswirtschaft wird der Initiative der Weg nicht versperrt sein. Und wo werden gerade diejenigen, die das Allerneueste schöpfen, die Erfinder, mehr zu ihrem Recht kommen, in der kartellisierten kapitalistischen Wirtschaft, die oft der grösste Feind neuer Erfindungen ist, oder in der demokratischen Genossenschaft? Höchstleistungen gibt es auch in dieser. Aber was in ihr nicht möglich ist, ist die Profiterzielung im kapitalistischen Sinne, ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Tagebuchblätter

aus dem Kurs für das Genossenschaftswesen, abgehalten im Freidorf b/Basel vom 5.—17. September 1932.

(Schluss.)

Am Nachmittag nach dem pathetischen und poetischen Morgen spricht nun ein «trockener» Jurist — man ist ja diese Beifügung zu Jurist allgemein gewohnt — und man ist so ziemlich auf eine trockene Abwechslung gefasst. Aber man hat sich verrechnet! Der Vortrag von Herrn Nationalrat Huber über Beweisrecht und Beweismittel ist auch für uns Laien höchst interessant gehalten und bei weitem nicht «trockene Juristerei». Die angeführten Beispiele des Herrn Referenten sind so lebendig, dass ich den Strafprozess von «Papa Flach» wirklich für ernst zu halten beginne.

Nach dem Vortrag reicht es noch zu einem kurzen Ausflug nach Pratteln. Einige «Männer» interessieren sich sehr für die Kaffeerösterei — vielleicht fehlt es bei ihren Hausfrauen daheim, denke ich mir? Aber bald erfahre ich, dass noch nicht jeder von «denen» eine Frau besitzt.... Dort bei der «runden» Ecke in Muttenz kommen wir nicht vorüber — Männer haben doch beständig Durst!! Es gibt aber nur zehn Minuten Einkehrfrist — das halten einige Herren wahrscheinlich für nicht der Mühe wert — sie bleiben im Auto sitzen und machen ihre Beobachtungen. Einer meint: die Genossenschaft hätte zwei Dinge mit der Heilsarmee gemein: mal das Liedersingen und dann das Autofahren (es fährt nämlich gerade ein Heilsarmee-beladenes Auto vorüber).

Im Freidorf-Cinéma sehen wir am Abend «1000 Fuss in der Luft» — echt amerikanisch — andern Sterblichen ist eine solch hirnverrückte Affenjagd zwischen Himmel und Erde nicht möglich. Wir Europäer verrenken uns beim blossen Zusehn fast das Genick! Amerikanische Dummheiten sind oft so dumm, dass einem einfach das Lachen nicht mehr kommt!

Donnerstag, den 15. September 1932.

Herr Geschäftsleiter Keller aus Kerzers spricht von 8 bis 10 Uhr über Gemüse, und dann folgt um 10 Uhr ein Vortrag über Hauswirtschaft — auch das ist gut eingeteilt worden. Aber man hört in dem zweiten Vortrag eigentlich nichts von Gemüse — und von kochen. Vielmehr wird von der Frau diskutiert, die nicht mehr kocht und den Haushalt führt. Da ist man ja bekanntlich verschiedener Ansicht. Wenn das Naturgesetz, dass durch Reibung Wärme entsteht, auch hier gilt, dann ist es nur natürlich, dass sich die Gemüter erhitzen in der Diskussion und sogar noch über den Vortrag hinaus bis hinunter auf den Hausplatz. Schade, dass kein Filmregisseur gekurbelt hat. — Das gäb einen der interessantesten Freidorffilme.

Nachmittags.

Professor Frauchiger, der grosse ruhige Menschenkenner und Menschenfreund, ist der rechte Mann, der die Gemüter besänftigen kann. Er spricht vom Umgang mit Menschen.

Schon das erste Bild, der Vergleich mit dem Meer, die weite stille blaue Fläche mit dem tiefen reizvollen Grunde wirkt wie die Ruhe selber. Dann steigen aus der stillen blauen Weite die grossen Gedanken eines grossen Menschen:

Es gibt Menschen, denen es geschenkt ist, mit allen Menschen im Frieden zu bleiben — das sind geborene Umgangskünstler — aber es gibt auch andre Menschen, die es nie lernen, konfliktlos zu leben. —

Wir haben so oft das Bedürfnis, Mensch zu Mensch sein zu können — nur einmal im Jahr vielleicht zu einem Menschen sagen zu dürfen: Salü Du! — das ist so wenig. Und doch müssen heute so viele Menschen ein Doppelleben führen — müssen Masken tragen, müssen Bühnen- und Zirkusmenschen sein, wo das echte, innerste Mensch Sein doch oben aufkommen möchte. — Der Mensch hat Tiefe! Er hat ein Etwas, das hervorragt, ein anderes, viel Grösseres, das hineinragt in unergründliche Tiefen — auch der Fassadenmensch von heute hat seine Tiefen, hat sein Untergründiges.

Alle diese Schwächen und Unvollkommenheiten der heutigen Wirtschaftsordnung vermag die genossenschaftliche Organisation viel eher zu vermeiden als die von Sombart verteidigte Planwirtschaft. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass allein die Tatsache der genossenschaftlichen Organisation der Wirtschaft den Menschen vom Egoismus befreit. Auch uns ist es klar, eine Genossenschaft mit Menschen kapitalistischer Gesinnung ist wie eine taube Nuss. Die Vorteile der Genossenschaft können sich nur dann voll auswirken, wenn die Genossenschafter auch wirklich genossenschaftlich handeln. Aber — und das ist der entscheidende Unterschied — als Institution, als eine unter bestimmten Gesichtspunkten und in einem ganz bestimmten Geiste aufgebaute Organisation, bietet sie bessere Garantien für die Erreichung des Zieles, das Sombart und wir uns gesteckt haben. Was Privat-, Staats- und Gemeindewirtschaft nicht vermögen, vermag die Genossenschaft.

Wenn uns auch Sombart in unserem «einseitigen» Bekenntnis zur Genossenschaft nicht folgen wird, so sind wir doch überzeugt, dass das Ziel das gleiche ist. Und dieses Ziel ist die Rettung der Menschheit aus dem diese bedrohenden Chaos. Der Weg, den wir beschreiten wollen, ist vielleicht nur etwas gerader, etwas direkter und mit weniger Kompromissen besät. Unser Weg wird denjenigen Sombarts vielleicht schneiden. Seine Wirtschaft ist für uns eine Etappe, und die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft ist für uns das Ziel.

Sombart hat im gleichen Vortrag noch seine Ansicht über die voraussichtliche Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern niedergelegt. Seinen Ausführungen glauben wir weitgehend zustimmen zu dürfen. Wir werden in einem weiteren Artikel darauf zurückkommen.

Bezugspflicht des Genossenschaftsangestellten.

Vor kurzem hat das Vergehen einer Genossenschaft gegen das Truckgesetz und die darauf folgende gerichtliche Verurteilung die britischen Genossenschaften sehr beschäftigt. Das Truckgesetz richtet sich gegen das Verfahren der Unternehmer, ihre Arbeiter ganz oder teilweise nicht durch bares Geld, sondern durch gelieferte Naturalien und andere Waren zu entlohnen. Da die Frage der Angestelltentreue gegenüber ihren eigenen Genossenschaften auch für uns immer aktuelle Bedeutung besitzt, entnehmen wir dem «Scottish Co-operator» vom 27. August 1932 folgende Ausführungen:

«Letzte Woche wurde eine Genossenschaft wegen Vergehens gegen das Truckgesetz bestraft. Glücklicherweise sind solche Vergehen heute seltener geworden; und in Bezug auf Genossenschaften ist uns ausser dem vorliegenden Fall keiner bekannt.

Das Vorgehen dieser Genossenschaft muss in jeglicher Hinsicht verurteilt werden. Einem Angestellten wurde gekündigt, da er es unterlassen hatte, einen bestimmten Teil seines Lohnes in der Genossenschaft auszugeben. Während der Gerichtsverhandlungen wurde ein Brief vorgelesen, mit dem der Vater eines Angestellten in Kenntnis gesetzt worden war, dass man sich zu weiteren Schritten genötigt sehen müsste, wenn er nicht bei der Genossenschaft mehr einkaufen würde.

Für eine solche Taktik einer Genossenschaft gibt es keine Entschuldigung. Sie ist rechtlich und moralisch unzulässig und wird von der ganzen Genossenschaftsbewegung aufs heftigste verworfen. Genossenschaftsangestellte sind moralisch verpflichtet, möglichst jeden Rappen innerhalb der Bewegung, die ihnen Verdienst gibt, auszugeben; aber in dieser Hinsicht einen Zwang auszuüben, ist keine Genossenschaftspolitik.

Wir haben schon seit langem einen ehrenwerten Ruf als Grossarbeitgeber. Wir dürfen uns rüh-

---

Das Aeusserliche, das Maskentragen macht die Menschen müde. Wir sollen, bevor uns die Müdigkeit dazu zwingt, den Mut aufbringen zur Stille — den Mut zu einem Viertelstündchen Alleinsein mit uns. —

Wir müssen im Leben immer auf etwas Besseres, Schöneres warten können — das gibt uns eine fröhliche Sehnsucht, das erhält uns jung. Wir Erwachsene dürfen nicht verlernen, wie Kinder: an Festen die Zeit zu zählen.

Freitag, den 16. September 1932.

Für diesen letzten eigentlich zurechnungsfähigen Kurstag ist noch vieles vorgesehen. Der Morgen gehört den beiden Referenten: Herrn Siebenmann, Leiter der Manufakturwarenabteilung, und Herrn Ingenieur Gerber, von Biel. Diese beiden Referenten machen den Mann zum Gentleman — zum Menschen comme il faut — zur Persönlichkeit. Herr Siebenmann liefert den Herrenanzug — sitzt tadellos — chic und wenn er noch das rechte «Parfum» besitzt.... ist alles in Ordnung — Herr Ingenieur Gerber setzt in den Anzug die passende Figur: den ethischen, psychologisch normalentwickelten, den geistigrationalisierten Menschen. Wenn nun dieser Mensch im flotten Anzug sitzt, dann haben wir vor uns das Nächste: Die Persönlichkeit!

Dann wird auch hier bloss der Genossenschaftsgedanke Zusammenarbeit zu wirken haben, und die Persönlichkeiten sind geschaffen! —

Der Nachmittag eignet sich weniger für die Vegetarier; sie tun besser, wenn sie sich irgendwo in der Stadt verziehen und die «Blutgierigen» allein zum Bell hinausfahren lassen! Zum Zobig im Hotel «Mono-Metropol» finden sich schon alle wieder — keine Angst! Das wäre auch wirklich schade, diese einmalige — niewiederkehrende Gelegenheit zu verpassen. Das geht noch über den Sitzungssaal des V. S. K. — was Logen und Spiegel und Kellner und Kellnerinnen betrifft! Das ist der Ort, wo die poetischen Adern zu fliessen beginnen.... das erfahren wir abends, nachdem wir von froher Fahrt mit Hindernissen aus dem solothurnischen Schwarzbubenland zurückgekehrt sind. — Man findet sich zur Abschiedsfeier im grossen Saale und bleibt etwas länger — eigentlich wegen der Schnitzelbank, die dann doch nie kommt. Aber wir vergnügen uns beim Warten — im Kreise wandert ein brennendes Zündholz zage von Hand zu Hand. — Wer das Unglück hat, das Lichtlein in seiner Hand auslöschen zu lassen — dem lacht ein neues Glück... einige sind zaghaft — andre nie verlegen, auch wenn zum 5. Mal das Licht bei ihnen auslöscht.

Samstag, den 17. September 1932.

Das Programm erfährt noch zum Ende eine kleine Veränderung. Da Herr Direktor Küng erkrankt ist, übernimmt an seiner Stelle Herr Dr. Jaeggi den Vortrag über das Wesen der Genossenschaftlichen Zentralbank. — Herr Dr. Müller ist gezwungen, kurz zu sein in seinen Ausführungen über die Landesprodukte; denn beim Publikum fängt schon das Reisethermometer zu steigen an — man gedenkt «der letzten Dinge» — eine Liste wandert durch die Reihen, und schon ist eine hübsche Summe addiert — für die Stiftung von Bernhard Jaeggi. — Eine andre Liste zirkuliert für die Hoffmann'schen Kunstprodukte. Die einen bestellen die Gesamtphoto wegen ihrer eigenen Schönheit, andre, weil sie eine Vorliebe für Unterschriftensammlung besitzen, wieder andere, weil sie im Kurs doch zu wenig Geld haben ausgeben können — noch andere, wegen des Liebesbriefes, der eventuell der Sendung beigelegt werden könnte — und die übrigen wenige: wegen der Erinnerung an den schönen Genossenschaftskurs von 1932 und seine Teilnehmer! —

Wenn jener erwartete Liebesbrief vom Freidorf ausblieb, so sende ich nun zum Schlusse dieser Tagebuchzeilen allen Kursteilnehmern herzliche Grüsse aus dem **Seminar** und ein festes: Auf Wiedersehn! Pfl.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Airolo	31. 12. 31	371	2	173,308	467	72,522	13,691	7,9	11,517	10,184	7	—	1,333
Belp	30. 9. 31	214	1	175,680	821	130,086	18,103	10,3	4,752	[1]) 13,456	[1]8	1,500	3,000
Biel (W.) . .	31. 12. 31	84	1	66,737	794	37,553	1,741	2,6	10,145	5,375	15 u 6	—	4,075
Buchs (Aarg) .	31. 3. 32	183	3	185,833	1,015	134,067	21,886	11,8	3.239	[1]) 11,469	[1]7	2,155	—
Dübendorf . .	31. 12. 31	376	5	689,464	1,834	240,736	76,865	11,1	27,366	[3]) 48,062	[3]9	[2]) 2,000	[2]) 7,230
Felsberg . . .	31. 12. 31	186	1	188,165	1,012	71,359	11,723	6,2	12,024	[3]) 18,580	[3]12 u [1]5	[2]) 680	1,251
Goldau . . .	31. 8. 31	870	8	396,330	456	278,103	47,115	11,9	6,488	[2]) 26,815	[2]7	3,397	1,000
Gurtnellen . .	17. 1. 32	98	2	108,400	1,106	47,653	11,360	10,5	3,255	2,926	7	[2]) 3,000	—
Hausen a. A. .	31. 12. 31	66	5	242,338	3,672	140,954	24,696	10,2	24,172	13,300	7	2,140	8,255
Heerbrugg . .	2. 2. 32	498	2	151,190	304	99,879	14,955	9,9	5,173	[1]) 8,146	[1]6	[2]) 700	—
Hombrechtikon	30. 9. 31	64	1	51,401	803	38,490	7,421	14,4	—	[1]) 2,917	[1]8 u [1]6	—	—
Kandersteg . .	31. 1. 32	?	2	94,074	?	72,144	11,641	12,4	669	[1]) 4,764	[1]6	[2]) 900	669
Lax	10. 4. 32	49	1	51,385	1,049	9,766	3,472	6,8	6,378	3,852	12	[2]) 100	2,526
Lenk i. S. . .	31. 12. 31	?	1	218,000	?	37,802	13,129	6,0	2,807	2,762	5	[2]) 1,500	[2]) 1,915
Limpach . . .	[4]) 7. 1. 32	40	1	27,881	697	28,203	5,218	18,7	283	[1]) 1,518	[1]6	[2]) 419	—
Luzern . . .	31. 12. 31	12,692	48	8,807,916	694	3,130,286	1,688,528	19,2	183,035	[1]) 474,715	[1]7	[2]) 128,862	[2]) 51,252
Mümliswil . .	31. 12. 31	276	1	173,479	629	117,163	17,808	10,3	5,050	[3]) 8,000	[3]8	—	1,200
Naters . . .	15. 3. 32	204	2	157,483	772	97,207	14,242	9,0	11,471	8,037	7 u 5	2,200	
Oberbuchsiten .	31. 3. 32	110	1	52,864	481	39,098	5,105	9,7	1,803	[1]) 4,008	[1]8	1,014	700
Oltingen . . .	31. 12. 31	90	1	64,011	711	44,137	4,118	6,4	8,508	5,521	10	—	2,500
Othmarsingen .	31. 12. 31	165	1	146,632	889	76,136	11,375	7,8	11,073	10,800	9	—	273
Riggisberg . .	[5]) 31. 7. 31	72	1	30,477	423	21,522	6,784	22,3	1,800	[3]) 1,624	[3]6	—	—
Spiez	31. 1. 32	?	4	301,924	?	240,350	45,093	14,9	—	[1]) 16,837	[1]6	—	—
Splügen . . .	31. 12. 31	162	1	138,948	858	67,205	?	?	4,332	?	?	?	?
Vogelsang, Gem. Gebenstorf	2. 4. 32	127	1	153,408	1,208	75,965	12,319	8,0	15,649	[3]) 14,993	[3]10	[2]) 2,810	490
Wallbach . .	31. 12. 31	141	1	92,526	656	78,795	7,357	8,0	7,420	6,600	10	[2]) 700	[2]) 1,200
Wangen a. A. .	30. 9. 31	593	4	229,107	386	169,457	35,990	15,7	7,878	[1]) 15,746	[1]7 u [1]6	2,197	1,500
Wettingen . .	10. 1. 32	1,850	4	1,684,868	911	980,428	161,035	9,6	182,628	176,990	12	[2]) 32,924	[2]) 16,627
Wildhaus . .	31. 1. 32	368	2	215,851	587	111,228	24,727	11,5	22,323	18,249	10	[2]) 6,250	[6]) 2,200
Zürich, Schuhgen.	31. 12. 31	78	4	421,131	5,399	173,788	131,475	31,2	5,271	2,000	4	2,389	882

[1]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [2]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [4]) 11 Monate. [5]) 10 Monate. [6]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht.

men, viele Reformen eingeleitet und bei vielen andern im Vordertreffen gestanden zu haben. Das Trucksystem und alles, was mit ihm zusammenhängt, wird von jedem recht denkenden Genossenschafter verpönt. In Wirklichkeit ist es doch so, dass das Gesetz gegen das Trucksystem in manchen Gegenden (vor allem in Bergarbeiterorten) die notwendige Voraussetzung für die Bildung von Genossenschaften war. Die Chronik einiger Genossenschaften berichtet von einem frühen Kampfe für die Ausrottung eines Systems, das Bergarbeiter und andere an die Läden der Unternehmer fesselte.

Wir können es nicht und wünschen auch nicht, unsere Angestellten zu zwingen, ihren Verdienst innerhalb der Bewegung auszugeben. Es ist selbstverständlich, dass die Genossenschaftsverwaltungen Angestellte auswählen, die nicht nur die nötigen Fähigkeiten besitzen, sondern auch an die Genossenschaft glauben und die ihr Geld in den Läden der Genossenschaft ausgeben würden, ob sie nun von der Bewegung beschäftigt sind oder nicht. Weder ein genossenschaftlicher Arbeitgeber noch irgendein anderer hat das Recht, die Genossenschaftsangestellten zu bestimmen, wie sie ihre Löhne zu verwenden haben.

Wenn wir junge Leute in unsern Dienst nehmen, ist es unsere Pflicht, ihnen die Ausbildung in den Grundsätzen unserer Bewegung zu erleichtern und sie sich ihrer Stellung als Arbeiter und Konsument bewusst werden zu lassen. Der Erwachsene, der an die Genossenschaft glaubt, braucht für das Aufsuchen der Genossenschaftsläden keinen Zwang. Er wird dort sein Geld nach freiem Belieben ausgeben. Die Zahl der für genossenschaftliche Stellen fähigen Bewerber, die überzeugte Genossenschafter sind, ist schnell im Anwachsen.

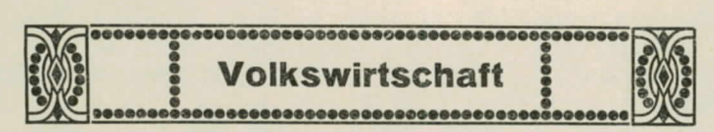
Sorgfältige Auswahl und gute Erziehung sind wesentliche Vorbedingungen für 100 Prozent Treue seitens der Angestellten. Wenn diese beiden Voraussetzungen zutreffen, werden sie ihren Verdienst nicht nur innerhalb der Bewegung ausgeben, sie werden auch überall, wo sie hinkommen, Missionare für die Ausbreitung des Genossenschaftshandels sein und dadurch die Gelegenheiten für die Anstellung in der Bewegung vermehren. Aber wir können auf keinen Fall in unserer Bewegung Praktiken erlauben, die wir seit unserem Bestehen bei anderen Arbeitgebern verurteilt haben.» — Soweit der «Scottish Co-operator».

Auch wir sind der Ansicht, dass das Vorgehen der englischen Genossenschaft moralisch nicht gerechtfertigt werden kann, trotzdem man bis zu einem gewissen Grade die Empörung der Verwalter darüber, dass sie in ihren Bemühungen von den eigenen Angestellten und Mitarbeitern im Stiche gelassen werden, begreifen kann. Nachdem aber die Genossenschafter nun einmal Freiheit und Freiwilligkeit auf ihre Fahne geschrieben haben, geht es nicht an, den eigenen Grundsätzen zuwider zu handeln. Auf der andern Seite betrachten wir es als elementarste Pflicht

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-guthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
4,018	36,155	8,318	—	2,400	—	1	3,168	—	5,200	4,870	—	24,971	Airolo
922	—	33,021	1,057	2,900	73,500	—	9,739	46,868	—	5,042	43,471	4,500	Belp
501	24,914	5,262	2,100	400	1	1	1,480	—	—	3,900	—	19,325	Biel (W.)
2,164	—	24,926	1,310	2,200	149,000	3,700	105,609	11,112	—	3,495	60,000	—	Buchs (Aarg.)
282	62,037	116,335	17,500	3,800	210,000	6,500	—	4,600	138,500	—	130,000	96,288	Dübendorf
273	679	31,717	1,682	800	26,904	4,212	4,783	—	—	3,720	5,869	33,222	Felsberg
2,880	—	84,815	2,510	4,350	112,000	5,500	79,175	—	—	—	96,000	9,000	Goldau
400	715	20,000	17,600	2,120	25,000	1	27,860	—	—	4,721	30,000	—	Gurtnellen
8,679	5,884	43,295	—	1,400	45,000	1	17,560	—	—	6,270	36,000	30.089	Hausen a. A.
901	116	74,600	—	3,000	65,500	500	121,633	—	2,856	8,495	55,600	—	Heerbrugg
175	9,500	20,145	1,880	400	45,940	3,993	52,869	8,577	—	2,617	25,000	2,458	Hombrechtikon
724	180	20,400	3,800	1,250	71,100	3,000	61,518	—	—	—	28,823	6,532	Kandersteg
3,349	1,240	17,402	6,713	1,200	9,000	1,000	396	—	—	2,625	10,800	20,829	Lax
326	175	38,088	31,894	5,600	44,355	3,450	82,840	—	—	—	13,831	24,410	Lenk i. S.
603	—	8,000	372	200	34,500	1,000	27,815	1,830	—	1,990	23,500	1,847	Limpach
91,803	569,874	972,925	191,544	91,400	4,641,562	280,000	103,207	3,852,710	453,000	454,068	731,600	1,231,592	Luzern
3,813	17,357	30,989	13,824	2,200	12,360	1	—	—	18,690	—	16,600	36,000	Mümliswil
936	2,107	30,000	22,323	620	34,545	2,200	33,559	—	2,722	11,750	22,642	10,000	Naters
467	—	9,439	994	1,600	—	400	5,311	—	—	—	—	7,200	Oberbuchsiten
949	16,145	3,877	642	400	—	1	—	—	—	—	—	16,005	Oltingen
2,542	42,311	7,326	438	1,600	25,500	1	—	33,137	13,700	—	—	21,842	Othmarsingen
76	5	11,400	525	600	—	650	17,352	4,819	—	4,074	—	3,653	Riggisberg
5,112	88	47,400	5,287	3,400	130,000	14,692	288,088	261	—	11,880	80,876	1,054	Spiez
—	—	34,013	25,849	200	32,538	5,391	9,428	—	45,050	8,070	14,699	15,322	Splügen
1,466	36,048	9,000	6,523	1,600	38,000	—	—	54,918	—	2,060	—	20,500	Vogelsang, Gem. Gebenstorf
4,116	13,000	1,350	6,407	1,600	7,300	1	—	—	—	5,280	—	20,838	Wallbach
1,984	500	41,328	1,550	3,940	92,500	1	72,460	53,808	—	—	43,000	7,500	Wangen a. A.
7,347	506,948	34,847	4,000	13,800	216,500	1	—	221,644	30,580	42,015	20,000	286,930	Wettingen
7,281	5,317	26,118	826	1,600	38,000	1	—	—	2,000	11,880	9,300	35,640	Wildhaus
420	6,917	211,429	—	2,134	—	1	138,554	—	23,459	12,389	—	44,500	Zürich, Schuhgen.

der Arbeiter und Angestellten der Konsumgenossenschaftsbewegung, einen möglichst grossen Teil des in der Bewegung erzielten Verdienstes auch dort wieder auszugeben. Wo dieser Wille trotz der Aufklärung und den Bemühungen der Genossenschaftsverwaltungen nicht besteht und man sich einfach nicht einpassen will, sollte der Angestellte selbst so ehrlich sein und auch den letzten Schritt tun, um nicht einer Bewegung, der er innerlich fernsteht, hindernd im Wege zu sein. Wenn der Angestellte das nicht selbst merken will, so darf man es ihm deutlich sagen!



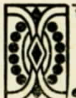
Deutschland und die Weltwirtschaft.

Die heutige deutsche Regierung hat endlich angeordnet, dass die deutschen Konsumvereine von der finanziellen Hilfeleistung durch die Reichsbank nicht länger ausgeschlossen sein sollen. Die Regierung Brüning hatte zwar Geld genug gehabt, um den Grossbanken elfhundert Millionen Mark mit der zweifelhaften Hoffnung auf ein nur teilweises Wiedersehen vorzuschiessen, sie hatte auch Geld genug, um dem festgefahrenen Grosspekulanten Flick ein Aktienpaket zu 99 Millionen Mark abzunehmen, das an der Börse nur noch einen Wert von 22 Millionen hatte, aber sie hatte niemals Geld genug, um den unverschuldet in Bedrängnis geratenen Konsumvereinen gegen gute Sicherheit einige Millionen zu leihen. Die jetzige Regierung zeigt wenigstens das Bestreben, alle Parteien mit der gleichen Elle zu messen. Sie hat den nationalsozialistischen Terror ganz energisch eingedämmt, sie hat zwar die Totschläger von Potempa zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, aber das ist praktisch die Bestätigung der Strafe, so dass die Regierung vor den Nationalsozialisten keinen Schritt zurückgewichen ist. Auch andere nationalistische Rohlinge haben mittlerweile im Zuchthaus Aufenthalt nehmen müssen, ferner hat die Reichsregierung das Verbot der sozialdemokratischen Zeitungen durch die nationalsozialistische Regierung von Mecklenburg gleich wieder aufgehoben. Die unparteiische Handhabung der Gerechtigkeit ist der höchste und beste Dienst, den eine Regierung dem Volke leisten kann, und wenn die Reichsregierung das Recht für alle und wider alle aufrecht zu erhalten sucht, dann wird sie sich eine Autorität erwerben, wie sie seit langem keine deutsche Regierung mehr besessen hat. Die Gefahr eines Bürgerkrieges, der kaum mehr vermeidbar schien, wird damit am wirksamsten gebannt.

Leider darf man sich von der Wirtschaftspolitik der neuen Regierung das gleiche günstige Resultat kaum versprechen. Man muss jener Zeitung recht geben, die da sagte, dass das ganze Wirtschaftsprogramm der Regierung Papen auf einer höchst gebrechlichen Grundlage steht. Sein Erfolg steht und fällt mit einem Aufschwung oder einem Niedergang der Weltkonjunktur. Nun haben zwar in den

letzten Monaten alle Wirtschaftspropheten der Welt orakelt, dass der tiefste Punkt der Krise überwunden sei. Die Börsenkurse und die Rohstoffpreise haben bekanntlich angezogen, und davon verspricht man sich den Anfang des längst erhofften Umschwungs. Das mag für die Ueberseeländer richtig sein, deren Kaufkraft mit der Steigerung der Rohstoffpreise erheblich zunehmen muss, aber in Europa sind wir wahrscheinlich noch nicht über den Berg. Hier müssen wir erst noch die Defizite der Staatskassen aus der Welt schaffen, und das ist kein Kinderspiel. In Frankreich schätzt man das Defizit des Staatshaushalts für das laufende Jahr auf acht bis zehn Milliarden Franken, in Deutschland bleiben die Einnahmen noch immer um Hunderte von Millionen hinter den Ausgaben zurück, Italien hat ein gleich enormes Defizit, die Vereinigten Staaten sind finanziell noch nicht im Gleichgewicht. Die kleinen Staaten und die meisten grossen Städte sind nicht besser daran. Und zu den Riesendefiziten aller Staatskassen kommen die kaum minder gefährlichen Defizite der Verkehrsunternehmungen, der Eisenbahnen und der Schiffahrt, die sich ebenfalls in die vielen Milliarden belaufen. Mag sich die Konjunktur auch etwas bessern, so müssen diese Defizite doch voraussichtlich zum grössten Teil durch Einsparungen beseitigt werden, und diese Einsparungen müssen zunächst wieder krisenverschärfend wirken. Ein gesunder Wiederaufschwung ist aber erst dann möglich, wenn Staaten und Städte, Verkehrsunternehmungen und öffentliche Werke aller Art wieder im finanziellen Gleichgewicht sind.

Auf Deutschland drückt die Krise doppelt schwer, denn das Land hat in der Inflation sein flüssiges Kapital verbraucht und hat diesen Verbrauch bisher nur ganz ungenügend ersetzt. Bereits im Kriege hat Deutschland unzählige Milliarden völlig zwecklos verschwendet, in der Inflation wurden weiterhin Milliarden über Milliarden verbraucht und nach der Stabilisierung der Mark hat sich Deutschland dreissig Milliarden Mark vom Auslande geborgt, die ebenfalls zum grössten Teil in unproduktiven Werken drauf gingen. Heute ist Deutschland in der Lage wie ein Verschwender, der alles Geld verbraucht, alle Kreditmöglichkeiten bis zum äussersten ausgenützt hat und der sich nun endlich nach der Decke strecken muss. Dieses unvermeidliche Ende der seit Jahrzehnten geübten Verschwendung wird kein noch so geistreich und kompliziert ausgedachtes Finanzkunststück dem deutschen Volke ersparen können. Die Steuergutscheine, die die Regierung Papen ausgibt, machen auch wieder Geld aus Papier und können damit der deutschen Währung gefährlich werden. Die Einfuhrkontingentierung droht den schon überspannten Bogen des deutschen Agrarschutzes noch mehr zu überspannen. Die Zinssenkung, die man durchdrücken will, steht im Widerspruch zur ganzen wirtschaftlichen Lage des Landes. Man kann nicht 150 Milliarden Spargelder durch eine Inflation vernichten und hinterher billigen Kredit haben. Wenn man in Deutschland den Feufer und das Weggli zugleich haben will, dann wird auch die neue Wirtschaftspolitik schwerlich ein gutes Ende nehmen.




Genossenschafts-Chronik

Belgien. Das 50. Jubiläum des Maison du Peuple, Brüssel. Das Maison du Peuple, Brüssel, die zweitälteste Genossenschaft Belgiens, feiert dieses Jahr das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Gegründet in Verbindung mit der Arbeitergenossenschaftsbäckerei im Jahre 1882, dem Jahr nach der Gründung des Vooruit von Gent, hat das Maison du Peuple gemeinsam mit der letztgenannten Genossenschaft den Genossenschaftsgedanken in Belgien verbreitet und wesentlich zur Entwicklung der Bewegung beigetragen. Das Maison du Peuple erzielte im Jahre 1931 einen Umsatz von 75,813,000 Franken.

Deutschland. Eine konsumgenossenschaftliche Reichswerbewoche. Die diesjährige Reichswerbewoche der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes wird in dem Zeitraum vom 9. bis einschliesslich 16. Oktober 1932 veranstaltet. Die einheitliche Reichswerbung der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes wird wie im Vorjahre unter der Führung der Fortbildungskommission des Zentralverbandes vorgenommen, welcher die Werbemittel (Broschüren, Plakate, Flugblätter, Werbezeitungen, Richtlinien für die Hauswerbung und dergleichen mehr) in den gewünschten Mengen unentgeltlich zur Verfügung stellt. Genügende Werber aus den Kreisen der beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter sollen in ausreichendem Masse herangezogen werden. Auch diesmal wird der grösste Wert auf die Werbung von Mund zu Mund gelegt.

* * *

— Dr. Adam Remmele tritt nach dem Beschluss des Genossenschaftstages in Jena sein Amt als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine e. V. an Stelle von August Kasch am 1. Oktober d. J. an und übernimmt damit auch die Leitung der Redaktion des Zentralverbandes.

* * *

— Starker Rückgang des Halbjahresumsatzes des Reichsverbandes. Der Reichsverband deutscher Konsumvereine, Köln, berichtet über eine Abnahme im Umsatz seiner angegliederten Genossenschaften für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres in Höhe von 21,39%. Die Gesamtverkäufe der 255 Bericht erstattenden Genossenschaften betrugen 71,490,559 Mark im Vergleich mit 90,945,659 Mark für 266 Genossenschaften in der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1931.

Frankreich. Guter Fortschritt der Konsumgenossenschaften. Der Halbjahresumsatz der 30 dem Verband französischer Konsumgenossenschaften angeschlossenen Genossenschaften — welcher Verband fast 800,000 Mitglieder und etwa 4000 Abgabestellen umfasst und annähernd die Hälfte der französischen Konsumgenossenschaftsbewegung ausmacht — ergab trotz der Krise einen ausgezeichneten Fortschritt. So wurde während der ersten 6 Monate des Jahres 1932 der Gesamtgeldumsatz dieser Genossenschaften nicht nur aufrechterhalten, sondern erhöhte sich sogar um 4% im Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres, während der Warenumsatz sogar einen noch höheren Zuwachs, nämlich einen solchen von 18%, aufwies.

Grossbritannien. Erste Sitzung der nationalen genossenschaftlichen Zentralinstanz. Die vor kurzem konstituierte nationale Zentralinstanz der britischen Genossenschaftsbewegung hat neulich ihre erste Sitzung in

Manchester abgehalten. Diese nationale Körperschaft besteht aus 20 Mitgliedern, 10 Vertretern der Exekutive des britischen Genossenschaftsverbandes, 4 Vertretern der C. W. S., 2 Vertretern der schottischen C. W. S., 1 Vertreter der Nationalen Verlagsgesellschaft, 1 Vertreter der genossenschaftlichen Produktivvereinigung und 2 Vertretern der Genossenschaftspartei. Sir Fred Hayward, Vorsitzender der Exekutive des Genossenschaftsverbandes, wurde mit Stimmeneinheit zum Vorsitzenden der Zentralinstanz bestimmt. Unter anderen Angelegenheiten, die die Zentralinstanz in Betracht zog, war auch «Der gegenwärtige wirtschaftliche und industrielle Zusammenbruch» ein Gegenstand, der auch in der nächsten Sitzung weiter erörtert werden wird. Eine andere zur Behandlung stehende Frage bildeten die Beschränkungen gewisser privater Handelsvereinigungen in bezug auf die Belieferung der Genossenschaften, und es wurde beschlossen, dass eine Liste der Waren aufgestellt werde, bei deren Lieferung an die Genossenschaftsbewegung ein Unterschied gemacht wird. Ferner soll festgestellt werden, welche dieser Waren durch genossenschaftliche Erzeugnisse ersetzt werden können.



Aus unserer Bewegung



Die Konsumgenossenschaft Biel hat am 30. Juni 1932 ihr 40. Geschäftsjahr abgeschlossen. Das gute Endresultat beweist, dass die Mitglieder auch in der Krisenzeit der Genossenschaft Treue bewahrt haben. Zwar ist ein zahlenmässiger Umsatzrückgang von etwas über 10% eingetreten, der dem Preisrückgang zuzuschreiben ist, indem der Index um mehr als 11% sank. Dieses Verhältnis spricht dafür, dass in bezug auf die verkaufte Warenmenge keine Verminderung eintrat, trotz der grossen Arbeitslosigkeit, welche in unserm Wirtschaftsgebiet seit längerer Zeit herrscht und sehr viele Familien zur Einschränkung ihrer Ausgaben zwingt. In den acht verschiedenen Betrieben wurden für Fr. 3,946,000.— Waren verkauft, im Durchschnitt für Fr. 596.— pro Mitglied. Gegenüber andern Genossenschaften stehen wir mit dieser Verhältniszahl im Hintertreffen, und es sollte bei Eintritt besserer Verhältnisse möglich sein, die um zwei bis dreihundert Franken höhern Durchschnittsbezüge von Chaux-de-Fonds, Olten, Winterthur usw. zu erreichen.

Der Wareneinkauf folgte zu zwei Dritteln bei der Zentraleinkaufsstelle des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Basel, welche bestrebt ist, gute Lebensmittel zu möglichst billigem Preis zu liefern. Sie nimmt mit Recht darauf Rücksicht, dass auch der Produzent sein Leben fristen kann.

Im Berichtsjahr wurde das Haushaltungsartikel-Geschäft an der Marktgasse vergrössert und teilweise in den ersten Stock verlegt. Der Umsatz dieses schön ausgestatteten Betriebes ist um 10% gestiegen. Dagegen musste das Spezialgeschäft für Molkereiprodukte, welches sich in der gleichen Liegenschaft befand, wegen zu kleinen Umsatzes mit der dortigen Warenfiliale vereinigt werden. Die Zahl der Ablagen ist infolgedessen auf 36 zurückgegangen.

Der Schuhhandel wird durch die stets wechselnde Mode mit den vielen Neuerscheinungen immer schwieriger. Dank der anerkannt guten und preiswürdigen Qualität der in der eigenen genossenschaftlichen Fabrik in Basel erstellten Coop-Schuhe konnte der Umsatz um 1729 Paar gesteigert werden. Die andern Betriebe haben in normaler Weise gearbeitet. Die Liegenschaften haben eine kleine Vermehrung erfahren durch Erwerbung von Terrain zur Erstellung eines Verbindungsweges vom Rebenfeld zum Beundenweg in Madretsch, um den Anwohnern den Zugang zu der dortigen Ablage zu erleichtern.

Die Gesamtunkosten sind um Fr. 43,000.— kleiner als im Vorjahr. Verschiedene Sparmassnahmen kommen erst im neuen Geschäftsjahr zur Auswirkung. Auf Ende Juni standen 144 Angestellte im Dienste der Genossenschaft, welche auf den gleichen Zeitpunkt 6622 Mitglieder zählte, das sind 238 weniger als im Vorjahr. 193 «Papiersoldaten» wurden von der Mitgliederliste gestrichen, weil sie keine Waren mehr bei der Genossenschaft bezogen haben.

Die sehr gut besuchten Kreisversammlungen, welche im Laufe des Winters stattfanden, boten günstige Gelegenheit zur Fühlungnahme mit den Behörden und der Verwaltung. Durch Projektionsbilder, Vorträge und andere Darbietungen werden diese Abende interessant und lehrreich gestaltet und bilden das Bindeglied der Genossenschaftsfamilie.

Im Spätjahr 1931 wurden die Genossenschaftsbehörden für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren neu gewählt. Durch Verständigung der beiden Gruppen (Arbeiterunion und Neutrale Genossenschafter) konnte ein Wahlkampf vermieden werden.

Das Betriebsergebnis ist in der Gewinn- und Verlustrechnung mit Fr. 200,158.80 ausgewiesen, nachdem Fr. 24,546.— auf Mobilien und Fr. 10,340.— auf den Liegenschaften abgeschrieben wurden.

In der **Bilanz** stehen in den **Aktiven** Fr. 531,729.— flüssige Mittel (Kassa, Bankguthaben und Wertschriften), Fr. 24,268.— Guthaben für Warenlieferungen etc., Fr. 891,036.— Warenlager, Fr. 1,425,751.— Mobilien und Liegenschaften und Fr. 57,358.— Beteiligungen, total Aktiven Fr. 2,930,142.—.

Die **Passiven** bestehen in Fr. 102,774.— Schulden für Wareneinkauf, Fr. 1,329,985.— Spareinlagen und Obligationen, und Fr. 594,145.— andere Schulden (Hypotheken etc.), total **Fremdkapital** Fr. 2,026,904.—. Das **Eigenkapital** der Genossenschaft besteht in Fr. 276,674.— Anteilscheinen und Fr. 448,926.— Reserven (nach Verteilung des Ueberschusses), zusammen Fr. 725,600.—. Dazu kommt der nach Speisung der Reserven verbleibende Ueberschuss von Fr. 177,638.—, wodurch die Gesamtpassiven ebenfalls die Aktivsumme erreichen.

Der Betriebsüberschuss wird wie folgt verteilt: Speisung der Reserven Fr. 22,520.—, Rückvergütung an die Mitglieder Fr. 174,000.— als 6% auf den eingeschriebenen Bezügen, Fr. 3000.— Vergabung an die Arbeitslosen, und Fr. 639.— werden auf neue Rechnnug vorgetragen. Die Konsumgenossenschaft hat bis jetzt über Fr. 8000.— an die Arbeitslosen verteilt.

Der Bericht der Kontrollstelle konstatiert die Richtigkeit der Buchführung. Der Genossenschaftsrat hat den Antrag der Revisoren, die Jahresrechnung unter bester Verdankung an die leitenden Organe und an das gesamte Personal zu genehmigen, einstimmig angenommen.

Anschliessend an den Geschäftsbericht erstattet die Frauenkommission ihren 10. Tätigkeitsbericht, welcher wiederum Zeugnis dafür ablegt, dass diese Kommission in vorbildlicher Weise bestrebt ist, für die Genossenschaft zu werben und ihr neue Mitglieder zuzuführen. Ihre Tätigkeit verdient daher volle Anerkennung.

Als die Genossenschaft im Jahre 1893 ihren ersten Jahresbericht veröffentlichte, bestand sie aus 120 Mitgliedern und hatte vom 1. März 1892 (Eröffnung des ersten Magazins an der Centralstrasse) bis zum 30. Juni 1893 einen Umsatz von Fr. 33,800.— erzielt. Vom Betriebsüberschuss wurden 2% oder Fr. 497.— als Rückerstattung ausbezahlt und Fr. 276.— dem Reservefonds zugewiesen. Im Jahre 1898 wurde der erste Berufsverwalter gewählt in der Person des Herrn Jakob Humbel, der von Anfang an die Geschäfte im Nebenamt besorgt hatte. 1900 wurde das neu erbaute Verwaltungsgebäude am untern Quai bezogen und der kurz vorher von der Bäckereigenossenschaft an der Marktgasse übernommene Betrieb dorthin verlegt. 1902 wurde ein eigenes Schuhgeschäft eingerichtet und 1907 der Betrieb für Brennmaterialien in Nidau. 1911 wurde die Molkerei eröffnet und 1913 das Manufakturwaren- und Haushaltungsartikelgeschäft. Heute besitzt die Genossenschaft 36 Ablagen und 25 Liegenschaften und beschäftigt 144 Angestellte. Es wurden in den 40 Jahren für über 100 Millionen Franken Waren vermittelt und vom erzielten Ueberschuss den Mitgliedern Fr. 4,400,000.— rückvergütet.

Dass in den vier Jahrzehnten eine grosse Arbeit im Dienste des allgemeinen Volkswohles geleistet wurde, lässt sich aus diesen Zahlen ohne weiteres erkennen. hw.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 6. und 10. Oktober 1932.

1. Alfred Eberhard, Kübler im Lagerhaus V. S. K. Pratteln, konnte am 7. Oktober 1932 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Die Verwaltungskommission hat dem Jubilaren zu diesem Anlasse ein Gratulationsschreiben sowie eine Jubiläumsgabe zugesandt. A. Eberhard hat dem V. S. K. seit seinem Eintritt

anerkennenswerte Dienste geleistet. Möge es Herrn Eberhard vergönnt sein, noch während vielen Jahren in gewohnter, pflichtgetreuer Tätigkeit seiner Arbeit zu obliegen.

2. Den Statutenänderungen des Konsumvereins Kradolf-Schönenberg und des Konsumvereins Olten wird zugestimmt.

3. Der Konsumverein Kirchberg (Bern) hat in Lyssach eine Filiale eröffnet. Bahnsendungen sind zu richten an: Konsumverein Kirchberg, Station Lyssach; Postsendungen an Konsumfiliale Lyssach: Postbureau Lyssach. Telephon No. 2514.

4. Aus einer Mitteilung des Zentralsekretariates des Schweizerwoche-Verbandes Solothurn geht hervor, dass die diesjährige «Schweizerwoche» in der Zeit vom 22. Oktober bis 5. November 1932 zur Durchführung gelangen wird. Man erwartet von dieser Veranstaltung neuerdings eine Propagandawirkung zur Belebung des inländischen Handels und zur Arbeitsbeschaffung durch den bevorzugten Vertrieb und Konsum landeseigener Erzeugnisse.

Der Schweizerwoche-Verband hat auch dieses Jahr wieder Plakate herausgegeben zur Abgabe an diejenigen Verkaufsgeschäfte, die an der diesjährigen «Schweizerwoche» mitzuwirken gedenken.

In Abweichung gegenüber dem Vorjahre sollen aber unsere Konsumvereine das Plakat **nicht** bei der Buchdruckerei, wo dasselbe hergestellt wird, bestellen. Der Schweizerwoche-Verband hat nämlich seine Lokalkomitees angewiesen, alle Konsumläden durch die Plakatverträger besuchen zu lassen und ihnen das Plakat anzubieten. Der Plakatvertrieb wird in den nächsten Tagen beginnen und möchten wir unsere Vereinsleitungen auf den Vertrieb des Plakates ganz besonders aufmerksam machen. Der Verkaufspreis beträgt wie immer Fr. 2.—.

Der V. S. K. richtet hiermit an die Verbandsvereine die Einladung, auch ihrerseits mit einem oder mehreren Schaufenstern an der «Schweizerwoche» teilzunehmen. Wir machen darauf aufmerksam, dass gerade die Schweizerwoche dazu angetan ist, für die Eigenmarke CO-OP des V. S. K. Propaganda zu entfalten und die Eigenpackungen in den Schaufenstern der Konsumvereine in gefälliger Weise zur Ausstellung zu bringen.

Das Departement für Warenvermittlung ist bereit, Ausstellungsmaterial, sogenannte Atrappen, soweit vorrätig, den Vereinen für die Dauer der «Schweizerwoche» und auch zu andern Zeiten zur Verfügung zu stellen.

5. Die Anbaugenossenschaft Eglisacker, Basel, teilt mit, dass, angesichts der bei ihr eingetretenen vollständig veränderten Verhältnisse, ein längeres Verbleiben als Mitglied unseres Verbandes keinen Zweck mehr hat. Die Genossenschaft hat demnach ihren Austritt aus unserem Verband eingereicht.

Die Verwaltungskommission hat, gestützt auf die Statuten des Verbandes, den Austritt auf den 31. Dezember 1933 genehmigt.

6. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Konsumgenossenschaft Pontresina	Fr. 300.—
Konsumverein Lachen	» 200.—
Allg. Konsumverein Schmerikon	» 100.—

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

---

1. Die Herbstkonferenz des Kreisverbandes V (Kanton Aargau) ist auf den 30. Oktober 1932 in Schafisheim angesetzt. Die Verwaltungskommission hat seinerzeit als Delegierten der Verwaltungskommission des V. S. K. an diese Konferenz Herrn Dr. B. Jaeggi bezeichnet.

Inzwischen wurde eine Sitzung des Zentralvorstandes des Internationalen Genossenschaftsbundes, in dem auch Herr Dr. B. Jaeggi vertreten ist, auf den 30. Oktober verlegt, nachdem diese anfänglich auf ein früheres Datum vorgesehen war. Herr Dr. B. Jaeggi ist dadurch verhindert, an der Kreiskonferenz in Schafisheim teilzunehmen.

Die Verwaltungskommission hat beschlossen, an dessen Stelle Herrn E. Hof, Vertreter des V. S. K., als Delegierten der Verwaltungskommission des V. S. K. zu bezeichnen.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach Fr. 300.— überwiesen worden, die bestens verdankt werden.

Ferner erfolgte von Herrn Dr. Arnold Schär, Basel, eine Zuweisung von Fr. 50.—, welche Vergabung ebenfalls verdankt wird.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXb
(Graubünden).

EINLADUNG
zur
Herbst-Kreiskonferenz

Sonntag, den 23. Oktober 1932, vormittags $10^{1/2}$ Uhr, im Hotel Bahnhof in Landquart.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. «Krise und Konsumvereine». Referat von Herrn M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Bezeichnung des nächsten Konferenzortes.
5. Allfälliges.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal. Die Vereine sind gebeten, ihre Teilnehmerzahl bis **spätestens Freitag, den 21. Oktober abends,** dem **Allgemeinen Konsumverein Landquart** zu melden.

Hiermit machen wir die Vereinsvorstände speziell noch auf den Beschluss der Kreiskonferenz vom 22. Oktober 1922 aufmerksam, wonach die Fahrspesen für alle stimmberechtigten Delegierten von sämtlichen Vereinen solidarisch zu tragen sind, und zwar gleichviel, ob die Vereine Delegierte abgeordnet haben oder nicht.

Wir rechnen auf zahlreiche Beteiligung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand IXb,
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 9¼ Uhr im Restaurant «Schützenmatt» in Solothurn.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Antrag des Kreisvorstandes zum Postulat Angst: Die Kreiskonferenz IV des V. S. K. vom 30. Oktober 1932 bewilligt versuchsweise zu Lasten des Propagandafonds pro 1933 Fr. 1000.— für Kostenbeiträge an diejenigen Kreisvereine, die in ihrer Lokalpresse durch Insertionen genossenschaftliche Propaganda entfalten. Die Zumessung geschieht nach folgenden Bestimmungen durch den Kreisvorstand:
   a) Die Vereine haben dem Kreiskassier die Rechnungen und Belege im Original vorzulegen für die Zeit vom 1. Juli 1932 bis 30. Juni 1933.
   b) Die Summe von Fr. 1000.— wird nach dem prozentualen Ausgabenverhältnis unter diejenigen Vereine verteilt, die ihr Subventionsgesuch bis Ende August 1933 eingereicht haben.
   c) Von den Subventionen sind ausgeschlossen Inserate, die lediglich Waren anbieten oder von Preisänderungen Kenntnis geben.
4. «Krise und Konsumvereine.» Referent: Herr Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Nächster Konferenzort.
6. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Max Meyer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

Ordentliche Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vorm. punkt 10 Uhr, in der Turnhalle in Schafisheim.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
3. Behandlung der Anträge der Frühjahrskreiskonferenz.
4. «Krise und Konsumvereine.» Referent: Herr E. Hof, Vertreter des V. S. K.
5. Wahl des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Das gemeinsame Mittagessen zu Fr. 2.40 (ohne Wein) wird im Restaurant «Lamm» serviert.

Wir erwarten recht zahlreichen Besuch und machen die Delegierten noch darauf aufmerksam, dass ab Station Rupperswil am Morgen ein Autokurs nach Schafisheim eingerichtet wird. In der Gegenrichtung wird ebenfalls im Laufe des Nachmittags ein Auto nach Station Rupperswil zur Verfügung stehen.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: **Schmid.**
Der Aktuar: **Kieser.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb.
(Oberwallis.)

Einladung

zur

Herbst-Konferenz

Dienstag, den 25. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr im Hôtel de la Souste in Susten-Leuk.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz.
3. «Krise und Konsumvereine.» Referat von Herrn Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Bezeichnung des nächsten Konferenzortes.
5. Verschiedenes.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal.

Es sei bemerkt, dass infolge guter Zugsverbindungen es auch den Teilnehmern der entferntesten Vereine möglich sein wird, die Konferenz zu besuchen und am gleichen Tage nach Hause zu kommen.

Wir erwarten zahlreiche Teilnahme und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand IIIb:
Der Präsident: **M. Fux.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII

(Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

EINLADUNG

zur

Ordentlichen Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 10¼ Uhr im «Rössli», Flawil.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
3. «Krise und Konsumverein.» Referent: Herr Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. Diskussion!
4. Wahl des nächsten Konferenzortes.
5. Mitteilungen des Kreisvorstandes und allgemeine Umfrage.

Nach den Verhandlungen wird ein gemeinsames Mittagessen serviert. Wir erwarten recht zahlreichen Aufmarsch.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes VIII,

Der Präsident: **E. Hausammann.**
Der Aktuar: **F. Mächler.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VI.

(Urkantone, Zug und Luzern.)

EINLADUNG

zur

Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 16. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr, im Hotel Rössli in Hergiswil (Nidwalden).

TAGESORDNUNG:

1. Appell und Bezeichnung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Baar.
3. «Krise und Konsumvereine». Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Besprechung des Winterprogramms.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

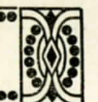
Wir erwarten vollzähligen Besuch und entbieten Ihnen unsern genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand VI:

Der Präsident: **J. Frey.**
Der Aktuar: **A. Hegglin.**



Bibliographie



Atlantis, Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Martin Hürlimann. Atlantisverlag Zürich-Berlin.

Das Septemberheft leitet Rudolf G. Binding ein mit einer fein illustrierten Betrachtung über «Grösse der Natur». Emilian Klinsky bringt uns in Beziehung mit dem Leben und Denken der Donkosaken, der frisch geschriebene Aufsatz ist mit sechs Abbildungen illustriert. Der schweizerische Forscher Dr. Paul Wirz erzählt aus dem Lande des Mutterrechts auf Sumatra. Der belletristische Teil bringt eine Javanische Sage: «Die böse Weberin», «Die Tötung des heiligen Stiers», eine kaukasische Erzählung von Grigol Robakidse, sowie «das Reisetagebuch des Herrn Vinzenz Kreibig» mit drei Abbildungen nach alten Stichen.

Den Abschluss des Heftes bringen 25 photographische Aufnahmen der Ausgrabungen von Olympia von Hürlimann.

Die V.S.K.-Buchhandlung, Thiersteinerallee 9, Basel, nimmt jederzeit Bestellungen auf Atlantis entgegen.

22. Bericht des Schweizerischen Wirtschafts-Archivs in Basel, 1931. Das Schweizerische Wirtschafts-Archiv ist im Jahre 1931 umgezogen. Es hat die seiner Entwicklung nicht mehr entsprechenden Räume verlassen und befindet sich nun im Nachbarhause, im II. Stock der ehemaligen Liegenschaft der Seidenbandfirma Vischer & Cie. Man hat dadurch nicht nur für die Bedürfnisse des Archivs, sondern auch für die Studierenden bedeutend mehr Platz gewonnen, der auch in gesundheitlicher Hinsicht dem früheren überlegen ist.

Der Jahresbericht gedenkt der wertvollen Mitarbeit der beiden Mitbegründer des Archivs, Dr. Traugott Geering und Prof. Dr. Julius Landmann, die beide eifrige Freunde des Archivs gewesen sind. — In August Wittmer, der seit der Gründung im Archiv tätig war, hat dieses einen ausgezeichneten und hingebenden Beamten verloren.

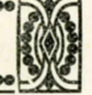
Die Arbeiten am neuen Sachkatalog sind im Berichtsjahre weitergeführt worden. — Dem Berichte folgt eine Liste der Donatoren und Beiträge.

Einem nun schon seit Jahren eingeführten sehr zu unterstützenden Brauche gemäss hat der Verwalter des Archivs, Herr Prof. F. Mangold, jungen Studenten und Doktoren der Nationalökonomie Gelegenheit verschafft, im Archiv praktische Arbeit zu tun.

Wir wünschen dem Schweizerischen Wirtschafts-Archiv, dass es unter der bewährten und wissenschaftlich gründlichen Leitung seines Verwalters in dem neuen Heim seiner Aufgabe im Dienste der Wirtschaftswissenschaft in der erwarteten Weise dienen kann.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger **Magaziner** mit guten Kenntnissen in der Lebensmittelbranche sucht Stelle per sofort oder auf Vereinbarung. Spricht deutsch und französisch und könnte auch als Verkäufer tätig sein. Offerten erbeten unter Chiffre P. L. 135 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

unger, tüchtiger, leistungsfähiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle per sofort oder auf Vereinbarung. Derselbe ist auch im Besitz der Autofahrbewilligung des Kantons Zürich. Offerten erbeten unter Chiffre N. C. 138 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Holz- und Kellerküfer, 26 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, solid, tüchtig und selbständig, sucht Lebensstelle in grössere Genossenschaft. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre K. R. 139 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider, tüchtiger und zuverlässiger **Bäcker-Konditor** gesetzten Alters, verheiratet, sucht leitende Stelle in Konsumbäckerei. Offerten unter F. B. 140 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 13. Oktober 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel